

Grottkauer Zeitung.

Nr. 84.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 20. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Copuszelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Selbstverwaltung Cubas.

Das neue spanische Ministerium hat sich entschlossen, der Insel Cuba die Selbstverwaltung zu geben, weil dies der einzige Weg scheint, um endlich wieder zu geordneten Zuständen auf der Perle der Antillen zu gelangen, den Einmischungsversuchen Nordamerikas ein Ende zu machen und den zahllosen Opfern an Menschenleben und Gütern Einhalt zu thun, die der cubanische Aufstand verschlingt.

Der amerikanische Gesandte in Madrid, General Woodford, hat folgende Lösung des cubanischen Konflikts in Vorschlag gebracht: Das Wahlrecht der Cubaner soll erweitert werden, Cuba bekommt ein eigenes Parlament, das völlig unabhängig von Spanien die Finanz-, Zoll- und Verwaltungsfragen der Insel regelt, und insbesondere auch in bezug auf öffentliche Bauten, Unterrichts-, Post- und Telegraphenwesen ohne Beschränkung zu entscheiden hat. Ein Einspruchsrecht soll dem Gouverneur nur in politischen und solchen Fragen, die die Landtagsverteidigung betreffen, zustehen. Aus Mitgliedern des Parlaments wird ein ausführender Ausschuss gebildet, dessen Personen als Minister oder Sekretäre des Gouverneurs fungieren sollen. Die cubanische Schuld soll in gerechter Weise zwischen Spanien und Cuba verteilt werden. Schließlich soll ein Höchstbetrag für den kolonialen Etat und innerhalb desselben wieder ein Höchstbetrag für die Heeres- und Marine-Ausgaben festgesetzt werden.

Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Zugeständnisse Sagastas sich nicht weit von diesem amerikanischen Projekt entfernen sollen. Aber sowie man an die praktische Verwirklichung des Planes geht, entsteht sogleich eine neue schwierige Frage: Was sollen denn in Cuba die Träger der neuen Regierungsform werden? dazu gehört doch vor allem eine Bevölkerungsklasse, die auch im Stande ist, eine Regierung zu bilden und zu erhalten. Existiert eine solche Bevölkerungsklasse auf Cuba?

Von einem „cubanischen Volk“ zu sprechen, hätte gar keinen Sinn. Beim Beginn des Aufstandes gab es drei verschiedene Klassen von Einwohnern Cubas: Erstens die Spanier, die gerne hätten fortfahren mögen, die Insel in der Weise der Kolonialpolitik des sechzehnten Jahrhunderts auszubeuten. Diese Gruppe war numerisch schwach, befand sich aber im Besitze der militärischen und administrativen Befähigung, welche zur Begründung einer Landesregierung gehört. Von dieser Seite sind dem General Weyler kürzlich Huldigungen dargebracht worden. Seine Kriegsführung entsprach ihrem Sinne und ihrem Interesse. Eine zweite politisch in Betracht kommende Klasse der Bevölkerung gruppierte sich um die immer mehr erstarkenden, sich aber auch immer mehr mit amerikanischer Wirtschaftspolitik verschlingenden kapitalistischen Interessen. Gewissermaßen könnte diese Klasse als eine „Bourgeoisie“ bezeichnet werden, die gegen die politische Verbindung mit Spanien wenig einzuwenden hatte, wenn sie nicht allzu teuer bezahlt werden mußte und wenn das wirtschaftliche Leben eine dem spezifisch cubanischen Interesse entsprechende Freiheit der Bewegung erhielt. Mit dieser Gruppe suchte Martinez Campos zu paktieren, um in ihr eine Stütze zu gewinnen für die Beherrschung des einer Regierung so eigenartige Schwierigkeiten bietenden Landes. Die dritte Partei, die separatistische, besteht im wesentlichen aus Mulatten, Negern und Farbigen aller Art. Ein politisches Ziel, d. h. einen Gedanken, wie die Verhältnisse Cubas umgestaltet und mit Berücksichtigung

bestimmter positiver Interessen neu geordnet werden könnten, hat diese „Partei“ nie gehabt. Die Aufständischen haben deswegen auch den Krieg von Anfang an nicht in der Weise einer bewaffneten Aktion zur Erreichung politischer Zwecke geführt, sie haben als Räuber und Anarchisten das Land zerstört und dessen Reichthum beinahe ganz vernichtet. Diese Leute wollen nicht Freiheit der Selbstverwaltung, von der sie so wenig einen Begriff haben als etwa die kretischen Sphakioten, sie wollen die Freiheit, zu zerstören und zu plündern.

Träger der Selbstverwaltung in Cuba kann momentan nur eine besitzende Klasse sein. Diese hat Cuba nicht und hat Spanien nicht. Soll die schrecklich verwüstete Insel wieder aufgerichtet werden, so muß amerikanisches Kapital eingreifen. Die Folge davon aber ist, daß Cuba in Zukunft ein großes amerikanisches Aktienunternehmen werden wird.

Rundschau.

Berlin, den 18. Oktober 1897.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Sonnabend früh im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Nach der Nagelung der Fahnen im Berliner Zeughaufe nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und besichtigte demnachst mit der Kaiserin die Modelle zum Bismarck-Denkmal im Akademiegebäude. Die Rückkehr nach Potsdam erfolgte nachmittags.

— Der eingehende Finanzbericht, welchen der Finanzminister Dr. v. Mikael an den Kaiser erstattet hatte, sollte bekanntlich veröffentlicht werden. Von der Verwirklichung dieser Absicht ist, so wird neuerdings berichtet, Abstand genommen worden. Man wird die Bestätigung dieser Meldung abzuwarten haben.

— Dem Vernehmen nach hat sich in der Sitzung des Kronrats vom 14. d. Mts. völlige Uebereinstimmung in bezug auf die Militärstrafprozess-Ordnung ergeben. Eine Abstimmung findet im Kronrat niemals statt, dieselbe soll vielmehr in der alsbald einzuberaumenden Sitzung des Staatsministeriums erfolgen und zugleich die definitive Festlegung der preussischen Stimmen für den Bundesrat, für dessen Plenarsitzung in der nächsten Woche der Ausschussbericht über die Militärstrafprozess-Ordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

— Der Bundesrat überwies in seiner Sitzung am Freitag den Gesekentwurf über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen dem zuständigen Ausschusse.

— Wie neuerdings verlautet, soll der Reichstag in der ersten Woche des Dezember zusammentreten.

— Die Verhandlungen der Postkonferenz sind bereits zu Ende geführt worden. Den Gegenstand der Besprechung bildeten die Erhöhung des Briefgewichts sowie die Ermäßigung des Portos für Briefe im Nahverkehr und für Postanweisungen über geringe Beträge. Beschlüsse wurden nicht gefaßt; die Konferenz trug lediglich den Charakter vertraulicher informativer Vorbesprechungen. Das Ergebnis dürfte vorerhand noch nicht bekannt gegeben werden.

— Die Gerüchte über die unmittelbare bevorstehende Einführung neuer Zusatzartillerie bei den Truppenteilen werden von der „Post“ auf einen Vorgang zurückgeführt, der sich regelmäßig im Herbst wiederholt. Im Interesse der Zuchtverwaltung der Waffen ist es

nötig, daß die Gewehre des Modells 88, welche die Reservebestände der Depots bilden, in Gebrauch genommen werden, während die eine Zeitlang benutzten Gewehre einer Revision durch die Wächsmacher der Artilleriewerkstätten unterworfen und nach der Reparatur dann als Reservebestände gelagert werden.

— Zur Beseitigung der schlesischen Ueberflemmungsschäden hat das preuß. Staatsministerium dem Oberpräsidenten Fürsten Haffel abermals 500 000 Mark Staatsgelder überwiesen.

— Ueber die warme Abendkost der Soldaten hat sich der bayerische Kriegsminister im Finanzausschuss wie folgt geäußert: „Was die warme Abendkost betrefft, so müsse er sagen, daß dieselbe bei den Soldaten nicht immer sympatische Aufnahme gefunden hätte, da dieselben es vorzögen, nach beendeten Dienst lieber sich der Freiheit zu erfreuen, als noch eine Stunde in der Kaserne auf eine warme Suppe zu warten.“ Auf eine weitere Zentrumsanfrage bemerkte er: die Frage, ob bei strenger Kälte den Soldaten auf Posten Filzschuhe gegeben werden könnten, könne er ohne jeden Anstand bejahen.

Oesterreich-Ungarn. Die Aussichten der Deutschen in Oesterreich, mit der Obstruktion gegen das Ausgleichsprovisorium mit Ungarn durchzubringen, haben sich in den letzten Tagen erheblich „gebessert“, einmal durch die Wiederherstellung der Einigkeit zwischen den deutschen Gruppen, dann aber auch dadurch, daß Dr. Lueger in einer christlich-sozialen Wählerversammlung den Kampf gegen das Ausgleichsprovisorium mit allen Mitteln proklamiert hat. Infolge der günstigen Resultate, welche die Obstruktion in den letzten Tagen erzielt hat, schreibt denn auch bereits ein Prager Tschekenblatt: In den Kreisen der Rechten herrscht angeichts des künftigen Vorgehens der Obstruktion die Ansicht vor, daß mit dem gegenwärtigen Parlament nicht weiter zu regieren sein wird. Die Annahme des Ausgleichsprovisoriums werde stark bezweifelt. Die Regierung sei vorbereitet, daß ihr das Ausgleichsprovisorium nicht bewilligt werde.

Frankreich. Der König von Siam ist am Donnerstagabend von Paris kommend mit den siamesischen Prinzen nach Madrid abgereist.

England. Von einem Besuch Kaiser Wilhelms in England ist wieder einmal in englischen Blättern die Rede. Der „Standard“ bekräftigt die Meldung der „Westminster Gazette“, wonach eine Annäherung zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria durch Vermittelung der Kaiserin von Rußland stattgefunden. Der „Standard“ fügt hinzu, der Kaiser habe der Königin einen längeren herzlichen Brief gesandt, worauf diese ein prachtvolles Album übersenden ließ, welches Ansichten der Jubiläumsestlichkeiten enthält. Der Kaiser wird im November der Königin in Valmoral einen nichtoffiziellen Besuch abstatten.

Spanien. Die Beziehungen zwischen Spanien und den Ner. Staaten haben sich seit dem Amtsantritt des Ministeriums Sagasta bedeutend gebessert, oder mit anderen Worten, Spanien hat in der Subfrage vor der mächtigen amerikanischen Republik den friedlichen Rückzug angetreten und empfängt jetzt die Duldung darüber in Gestalt freundschaftlicher Versicherungen. Nach einem Telegramm aus Madrid hat die Königin-Regentin den amerikanischen Gesandten Woodford empfangen und mit ihm eine Unterredung sehr herzlichen Charakters gehabt.

Das spanische Ministerium ist ernstlich bemüht, den Cubanern entgegenzukommen. Der Madrider 'Borreo' bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, wichtige Stellen auf Cuba an Anhänger der cubanischen Selbständigkeit zu vergeben. Der 'Heraldo' meldet, Giberna, einer der ersten Führer der Autonomisten, sei heimlich nach Madrid gekommen, habe mit dem Kolonialminister unterhandelt und sei alsbald nach Paris zurückgekehrt. Ferner beschloß der Ministerrat, alle cubanischen Deportierten, soweit sie nicht in die bisher erlassenen Amnestien einbegriffen sind, zu begnadigen.

Dagegen beschloß das Ministerium, das Dekret betr. die Reform der Gesetzgebung auf den Philippinen wieder aufzuheben. Unzweifelhaft sind die Verhältnisse dort so, daß sich eine Ausführung dieser Reformen vorläufig von selbst verbietet.

Rußland. Die Nachrichten von der Entdeckung eines Komplotts gegen den Kaiser von Rußland anlässlich dessen Anwesenheit in Warschau sind, wie die 'Pol. Korr.' hochhoffig verifiziert, völlig grundlos.

Balkanstaaten. Konstantinopler Blätter zufolge, soll zwischen der Türkei und Japan ein dreijähriger Handelsvertrag abgeschlossen sein, in welchem sich beide Länder das Recht der Errichtung von Konsulaten und des freien Warenverkehrs zugestehen. — Wir leben im Zeitalter des Verkehrs.

Es ist hohe Zeit, daß der griechisch-türkische Friede zu einem endgültigen wird; denn immer aufs neue kommen Zwischenfälle vor. So hinderten die Türken die griechische Flottille im Golf von Arta auszulassen, unter dem Vorwande, die Präliminarien sähen nur freie Fahrt für Handelsfahrzeuge vor.

Der arme Balkanbund! Vor kurzer Zeit noch glaubten viele ernstlich an die Möglichkeit eines Bundes zwischen den kleinen Balkanstaaten, entweder gegen den Sultan oder gar unter Vorherrschaft des Sultans. Jetzt sind Serben und Bulgaren sowie Bulgaren und Rumänen wieder im heftigsten Zwiespalt, und es zeigt sich deutlich die Unmöglichkeit einer Vereinigung, weil ihre nationalen Bestrebungen sich auf daselbe Gebiet des Wettbewerbs, auf Macedonien, richten. Ein Balkanbund könnte offenbar erst möglich werden, wenn die Türkei geteilt und die nationalen Abgrenzungen eine vollzogene und verschmerzete Thatsache wären.

Im Orient wird mit dem zu erwartenden Friedensschluß zwischen der Türkei und Griechenland die Aufgabe Europas, einig und wachsam zu bleiben, nicht erleichtert sein. Zündstoff ist noch zur Genüge aufgespeichert. Die kritische Frage mahnt zur größten Aufmerksamkeit. 30 Mitglieder der kretischen 'Nationalversammlung' stellten den Antrag, die Waffen nur unter der Bedingung niederzulegen, daß die türkischen Truppen die Insel verlassen und die Sicherheit geboten wird, daß der künftige Gouverneur von Kreta kein türkischer Unterthan sein wird. Auch die Gemäßigten unter der Führung des bekannten Spagakenalis sollen gewillt sein, diesen Antrag zu unterstützen.

Die internationale Kommission zur Kontrolle der griechischen Finanzen ist nunmehr vollständig gebildet, nachdem seitens Italiens der Statistiker Professor Bobio zum Mitglied ernannt worden.

Der Berichterstatter des 'Standard' in Konstantinopel erzählt, daß Bulgarien der Türkei ein Schutz- und Trug-Bündnis vorgeschlagen habe, nach welchem Fürst Ferdinand General-Gouverneur von Rumelien bleiben, und dieses Amt in der Familie erblich werden solle. Bulgarien erkenne die völlige Souveränität des Sultans an, während die Türkei die Unverletzlichkeit Bulgariens gewährleiste. Im Falle eines Krieges müsse die Türkei mit 200 000, Bulgarien mit 100 000 Mann dem andern Teile zu Hilfe kommen. Es bestehe Grund anzunehmen, daß über die Präliminarien zu diesem Bündnis bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Trotz dieses Einverständnisses beabsichtigt, einer Meldung der 'Times' zufolge, die Porte, ihre thebanischen Truppen an die serbisch-bulgarische Grenze zu entsenden. Das deutet nicht auf ein freundliches Verhältnis.

Amerika. Aus New York wird mitgeteilt, daß die cubanischen Rebellen vom 1. Juli bis Ende September 42 Expeditionen mit Munition und Mundvorrat nach Cuba gebracht haben. Sechzehn Ex-

peditionen landeten in den Provinzen Havana und Pinar, die anderen im Osten der Insel.

Einen Handstreich Japans gegen Hawaii fürchtet man in den Ver. Staaten. Infolge der Nachrichten über die Landung verkappter japanischer Truppen auf Hawaii hat sich die Regierung der Ver. Staaten veranlaßt gesehen, das Kanonenboot 'Wheeling' sofort nach Honolulu zur Unterstützung der in dortigen Häfen liegenden amerikanischen Schiffe zu entsenden.

Zur Präsidentenwahl in Brasilien machen die Parteien mobil. Der Kongreß der republikanischen Regierungspartei nahm die Kandidatur Campos Salles, des früheren Ministers, zum Präsidenten der Republik an.

Asien. Der Zustand an der indischen Nordwestgrenze ist weit davon entfernt, nachzulassen. Vielmehr haben die Engländer alle Ausfälle, bei dem Angriffe, zu dem sich General Kochart anschloß, auf die heftigste Gegenwehr zu setzen. So hat der General nach Simla gemeldet, die feindlichen Stämme sammelten sich, um seinem Vornarsche im Pässe von Sempagha Widerstand zu leisten und Schinawari anzugreifen. Der Feind scheint auch entschlossen zu sein, die britischen Arbeiterabteilungen auf den Heerstraßen nach Samaua und Suif anzugreifen. Die Afribis und Drazaks hätten sich zum Widerstande gegen die Briten vereinigt.

Votales und Provinzielles.

Grottkau, den 19. Oktober 1897.

Dem bisherigen Hauptlehrer, Herrn Langwitz in Marienau, der dort seit einer langen Reihe von Jahren mit großem Erfolge als Lehrer und Organist gewirkt hat, ist auf seinen Antrag von der zuständigen Behörde die nachgelagte Pensionierung zum 1. Oktober gerührt worden und wohnt bereits nunmehr in Grottkau. Er. Majestät der Kaiser haben allergnädigst gerührt, in Anerkennung der sehr erfolgreichen Wirksamkeit des Herrn Langwitz ihm den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens zu verleihen, welche Auszeichnung dem genannten Herrn am 17. d. Mts. überreicht worden ist.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet der Männer-Gesang-Verein 'Eintracht' nächsten Sonnabend im Biergarten eine Liebertafel nebst Tanzkränzen. Den gesanglichen Darbietungen wird wieder ein sehr reichhaltiges und sorgsam zusammengestelltes Programm zu Grunde gelegt sein, an dessen Ausführung schon seit Wochen fleißig gearbeitet wird. Von dem Grundlag ausgehend, wer viel Gutes bietet, wird jedoch etwas bringen, wechsell im Programm Ernstes mit Heiterem, Chorgesang mit Einzelvortrag. Von den 8 auszuwählenden, nämlich zum ersten Mal zu Gehör zu bringenden Männerchören nennen wir in erster Linie das größere Werk mit Pianofortbegleitung, 'Das deutsche Lied' von Schneider, das außerordentlich liebliche Lied 'Wie die wilde Rose im Wald' von Blair und das überaus interessante Viertonstücker 'Alerhand Schaber-nad' von Junger, durchweg Geschenke von verehrten Mit-gliedern. Wir halten uns im voraus überzeugt, daß diese Wiedererker für Männergesang sowie auch die übrigen Darbietungen durchweg gut gefallen werden. Aber auch die Einzelvorträge werden in Trios, Duos und Solo-piecen reich vertreten sein und können wir also den ge-schätzten Mitgliedern der Eintracht einen recht interessanten Abend in Aussicht stellen und den Besuch der Liebertafel bestens empfehlen.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, (dieselbst ein eigenes großes Geschäftshaus besitzend), infolge seiner vorzüglichen Einrichtungen, als wie kostenlose Stellenvermittelung, Kranken-, Witwen- und Waisen-Alters- und Invaliditäts-Kassen, Unterstützung bei Stellenslosigkeit, freien Rechtschutz etc., sowie auch Größe an der Spitze sämtlicher derartiger kaufmännischen Vereinigungen stehend, hat auch in diesem Jahre wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts getan. Er beschloß, die Gründung und Erbauung von Vereinigungshäusern in die Hand zu nehmen, um den nach langer Krankheit genesenden und Erholungsbedürftigen Mitgliedern einen gesunden und alle Bequemlichkeiten bietenden Aufenthalt zu gewähren und damit seine bisherigen den Mitgliedern gewährten großartigen Hilfsleistungen noch erweiternd. Die seit Januar d. J. angelegten Sammlungen haben außer Grundstücks-schenkungen schon die große Summe von ca. 70000 Mark ergeben, darunter Beiträge von vielen Handelskammern und ersten deutschen Firmen. Es ist sicher zu hoffen, daß dieses der menschlichen Nächstenliebe gewidmete Unternehmen würdig zu stande kommt, um damit auch weitere Kreise auf die edlen Bestrebungen obigen Verbandes aufmerksam zu machen und sie dafür zu interessieren.

Der Bauberkünstler Herr Professor Dryß giebt Donnerstag im Saale des 'Hotel zum Ritter' eine Vor-stellung, auf die wir besonders aufmerksam machen. Einige Kunststücke, welche Herr Dryß ausführt, waren groß-artig. Die 'Doppelner Zeitung' schreibt: Auch die zweite auf besuchte Vorstellung des Herrn Professor Dryß verlief ausgezeichnet. Die humoristische Art der Vorführung ver-

bunden mit der verblüffenden Sicherheit, mit welcher auch die schwierigsten Sachen ausgeführt werden, entzückte alle Zuschauer; herzliche Fröhlichkeit und langanhaltender Beifall wurde namentlich dann entsefelt, wenn Herr Professor Dryß, unter gefälliger Mitwirkung einiger Herren aus dem Publikum, seine Baubereien vorführte; die verblüfften Gesichter der Personen, denen Zigarren aus der Nase, ein großes Brod aus dem Magen und Karten aus dem Ohr gezogen wurden, waren köstlich; der bekannte Eric mit der zerklüfteten Uhr, die dann später unversehrt aus der Pistole geschossen wird, erregte durch die reizende Naivität der beiden mitwirkenden jungen Männer einen wahren Beiterausbruch. Alle Piecen, ohne jede Ausnahme, gelangen vorzüglich und gefehen außerordentlich, am meisten bewundert ward die 'indische Milchquelle'. Herr Professor Dryß vertritt zwar den Standpunkt, daß 'Geschwindigkeit keine Geheer ist', wir müssen aber gestehen, daß die fabelhafte Geschwindigkeit und Sicherheit seiner Productionen ihn als modernen Gegenmeister erscheinen läßt.

(Vorläufig bei Annahme von Kupons!) Die nach dem 1. Oktober dieses Jahres fälligen Kupons der bisher 4 prozentigen preussischen Konsols und 4 prozentigen deutschen Reichsanleihe haben, nachdem der Zinsfuß dieser Wertpapiere auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt ist, soweit sie zur Abkempfung eingereicht worden sind, den nun-mehrigen geringeren Wert in blauer Stempelfarbe aufgedruckt erhalten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß von solchen Kupons viele nicht zur Abkempfung ein-gereicht sind und nach dem früheren Wert in Zahlung gebracht werden dürfen. Natürlich haben auch diese Kupons trotz des fehlenden Aufdrucks nur den herab-gesetzten Wert.

Ueber die Einführung von Kartenbriefen veröffentlicht der Staatssekretär v. Bobbiest im Amts-blatte des Reichspostamts eine Verfügung, wonach die Kartenbriefe mit eingebrachten Wertzeichen zu 10 Pf. vom 1. November ab eingeführt und bei den Verkaufsstellen des Reichspostgebietes zum Nennwerte verkauft werden. Auf die Kartenbriefe finden die Vorschriften für Briefe Anwendung. Im Privatwege hergestellte Kartenbriefe sind zulässig. Die Reichsdruckerei übernimmt für Privat-personen die Abkempfung solcher Kartenbriefe mit dem Freimarkensempel unter den für die Abkempfung von Postkarten geltenden Bedingungen.

(Zuschlagsarten auf der Eisenbahn.) Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, scheint eine von den preussischen Staatsbahnen im Interesse der Reisenden im Vorjahre getroffene Einrichtung noch wenig bekannt zu sein. Falls nämlich ein Reisender mit einer direkten Personengularte freizeitweise einen Schnellzug benutzen oder im Schnellzug in eine höhere Wagenklasse übergehen will, so braucht zur Lösung der tarifmäßig erforderlichen Zuschlagsarten nicht mehr der Fahrartenwechsel aufgeführt zu werden, was häufig mit Unständlichkeiten verknüpft ist, sondern der Zugführer des Schnellzuges veranlaßt diese Zuschlagsarten auf Ansuchen.

Strehlen, 18. Oktober. Das große historische Schauspiel 'Colberg' von Paul Heyse, welches von Schülern des hiesigen Gymnasiums vom 23. d. Mts. ab im Saale des Reichsadlers zur Aufführung gelangen wird, zeichnet sich durch eine treffliche Charakterzeichnung, überaus warme patriotische Empfindung und Ofer-willigkeit in hervorragender Weise aus. Dazu entsprechen die vorgeführten Charaktere und Verhältnisse durchaus der Wirklichkeit. Das Jahr 1807, in welchem der Verfasser sein Schauspiel verlegt hat, ist die trübste Zeit der preussischen Geschichte. Durch die wuchtigen Schläge Napoleons bei Jena und Auerstedt im Jahre 1806 und durch die wirklame Ausnutzung dieser Siege seitens der Feinde war die ganze preussische Monarchie an den Rand des Verderbens geraten. Die Festungen ergaben sich der Neihe nach teilweise ohne jeden Widerstand, die königliche Familie ergriff die Flucht, erschlagene Wutlosigkeit be-mächtigte sich immer weiterer Kreise der Bevölkerung. Da war es die Festung Colberg, welche zuerst wiederum den alten Preussengeist Friedrichs des Großen in glänzender Weise bewies und ein rühmliches Beispiel echter Vaterlands- und Freiheitsliebe gab. Selbst jaghafte Naturen wurden mit fortgerissen von dem überwältigenden Haterdrange des Bürgerkorpses Mittelbeck und des vom Könige ge-sandten neuen Kommandanten Giesenan. Getreu im Mahnen dieser historischen Ereignisse bewegt sich das überaus wirklame Schauspiel mit allen fünf Akten auf dem Boden der von den Franzosen belagerten Ostseestadt Colberg. Für die wirklame Darstellung sind, wie wir hören, die erforderlichen Vorbedingungen erfüllt. Die Einübung ist eine sehr sorgfältige gewesen, die Kostüme sind in sehr großer Zahl von Breslau beschafft, die Kulissen zum Teil neu gefertigt und gemalt. Demgemäß darf ein glänzender Gesamteindruck mit Recht erwartet werden. Besonders erwähnenswert dürfte sein, daß alle, auch die Damenrollen, von Gymnasialisten gegeben werden. Die Aufführungen sollen am Sonnabend den 23., Sonntag den 24., Sonnabend den 30. und Sonntag den 31. d. Mts. stattfinden, und zwar an den beiden Sonnabenden um 7 1/2 Uhr abends, an den beiden Sonntagen mit besonderer Rücksicht auf die auswärtigen Besucher um 5 Uhr Nach-mittag beginnen. Der nach Abzug der sehr bedeutenden Unkosten übrig bleibende Reinertrag soll zu einem patri-otischen Zwecke verwendet werden.

Katowitz, 17. Oktober. (Wagenmangel.) Der 'Nat.-Blg.' wird gemeldet: Die Wagenstellung im ober-schlesischen Revier gestaltet sich immer trübseliger. Nachdem die Behälter vorgeräumt bereits 28 Prozent betrug, sind in der heutigen Frühlicht den Gruben kaum zwei Drittel der angeforderten Wagen überliefert worden. Alle an die

Eisenbahnverwaltung gerichteten Beschwerden bleiben ohne Erfolg. Ohne schlaunige und energische Abhilfe sind ja immer die Verlegenheiten für die Kohlenverbraucher zu befürchten.

Kattowitz, 16. Oktober. (Einwurf.) Wie die Kattowitzer Blätter melden, führte heute nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Neubau des Malermeisters Ludwig Goldstein auf der Friedrichstraße eine Innenwand ein und riß eine Anzahl von Mauern in die Tiefe. Bisher sind zwei schwer Verletzte aus den Trümmern herausgezogen. Die Zahl der Verunglückten steigt noch nicht fest.

Poremba-Baborze, 14. Oktober. (Folgen der Unvorsichtigkeit.) Ein altes Gewehr wollte, nach dem „D. Ztbl.“, gestern nach Feierabend der Tischlergeselle Kurzia ausgeben. Ohne sich zu überzeugen, ob die Waffe geladen sei oder nicht, stellte er sie mit dem Kolben auf die Erde und hantierte am Fahne herum. Blösiglich ertönte ein Knall, das Gewehr entlud sich und die Kugel drang dem Gesellen oberhalb des rechten Ohres in den Kopf. Eine lebensgefährliche Verletzung hat der Unvorsichtige nicht erlitten, da die Kugel im Schädelknochen stecken blieb, ohne in den Kopf eingedrungen zu sein.

Glogau, 17. Oktober. (Eine Schwindler) in die Hände gefallen war vorgestern nachmittag ein Rekrut aus Pissa i. B., welcher sich heute in Fauer bei seinem Regiment stellen sollte. Der Rekrut hatte nach dem „Ndrschl. Anz.“ mit dem Fremden eine Bierreise unternommen und war schließlich in sehr animierter Stimmung mit seinem „Freunde“ und seinem Koffer auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Nach einigen Abschiedsgruppen entfernte sich der Teilnehmer an der Bierreise. Als auch der Rekrut den Bahnhof verlassen wollte, um in der Stadt ein Nachtquartier aufzusuchen, schickte ihm sein Koffer, in dem sich neben seinen Sachen auch 50 Mark bares Geld befanden. Da der Mann in dem Glauben war, er habe den Koffer einem Gepäckträger zur Aufbewahrung übergeben, so wollte er ihn in der Gepäckabteilung zurückfordern. Hier wurde ihm erst klar, daß ihm der Koffer abhanden gekommen war, und er machte sich auf den Weg nach der Stadt, um sich ein Nachtquartier zu beschaffen. Als derselbe bereits mehrere Gasthöfe aufgesucht hatte, kam er auch in eine Herberge und entdeckte hier — seinen Reisebegleiter. Da dieser so that, als ob er ihn nicht erkenne, ließ er sich auch nichts merken. Er entfernte sich aber schnell und holte einen Polizeibeamten herbei, der ihm wieder zu seinem Koffer verhalf. Leider ist der „freundliche“ Reisebegleiter nicht zur Haft gebracht worden.

2) Der Sieg des Herzens.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

„D, das sind so Jugendstreiche, Herr Baron, welche nach Jahren gar keine Bedeutung mehr haben. Sie waren damals noch ein Kind.“

„Ja, ich war damals noch ein Kind,“ erwiderte der Baron mit blinkenden Augen und stolpste mit dem Fuße auf den Boden, „aber meine hochgeborene Koufine Komtesse Lindberg-Kronstebd war damals schon kein Kind mehr, sie zählte bereits dreizehn Jahre und hielt es wegen eines Knabenstreiches an einem Hund für gut, mich mit der Reitpeitsche zu züchtigen. Das verzeihe ich ihr nie!“

„Nun, es stehen aber noch zwei andere Klauseln in dem Testament des Grafen, welche Sie wohl beachten wollen, Herr Baron,“ entgegnete der Schlossverwalter. „Ihr seliger Herr Vater, der ein sehr kluger Mann war, hat mir auf die Seele gebunden, daß ich Sie auf die andere Klausel recht genau aufmerksam machen soll, wenn Sie dieselbe nicht genügend beherzigen würden.“

„Nun, was sind das für Klauseln?“ frug der junge Baron.

„Die eine lautet: Tritt der Fall ein, daß der Herr Baron Lindberg freiwillig auf die Hand der Komtesse Lindberg-Kronstebd verzichtet, so hat er gar keine Ansprüche auf die gräfliche Erbschaft und die andere heißt: Tritt der Fall ein, daß die Komtesse Lindberg-Kronstebd freiwillig auf eine Vermählung mit dem Grafen Lindberg verzichtet, so sind dem Baron als dem einzigen männlichen Sprößlinge der Lindbergs die Hälfte der gräflich Lindberg-Kronstebd'schen Güter als Erbe und Eigentum mit dem Rechte, den Grafentitel zu führen, zu übergeben.“

„Ja, das Testament hat eben den Sinn, die alte gräfliche Linie der Lindbergs nicht aussterben und das große Vermögen in einer Hand zu lassen,“ bemerkte der Baron im spöttischen Tone, „aber wir haben keine Lust, die auf uns bezügliche Testamentsklauseln zu erfüllen, wir wollen die Komtesse nicht heimführen.“

„Nun gut, wenn Sie das Bestere auch nicht wollen, so brauchen Sie der Komtesse doch nicht schroff

entgegzutreten und ihr rundweg zu erklären, daß Sie auf ihre Hand verzichten.“

„Warum soll ich das nicht, lieber Werner?“ frug der Baron lachend. „Ich mag die Komtesse nun einmal nicht betraten.“

„Ja, mein lieber, junger Herr, bedenken Sie doch, daß der Fall eintreten könnte, daß die Komtesse freiwillig auf eine Vermählung mit Ihnen verzichtet, und dann fällt die Hälfte der gräflichen Erbschaft Ihnen zu.“

„D, so naiv wird die für sehr klug ausgeschriebene Komtesse gewiß nicht sein, Sie wird vielmehr, wenn ich ihr keinen Antrag mache, wohl ruhig abwarten, bis ich verzichte und die Hälfte der gräflichen Güter sich retten.“

„Nun, das kommt doch auf die Umstände an, Herr Baron,“ bemerkte der alte Schlossverwalter mit schlaumem Rächeln. „Komtesse Bertha könnte sich doch veranlassen sehen, auf eine Verbindung mit Ihnen zu verzichten aus Gründen, an welche man jetzt nicht denkt. Ich bitte Sie deshalb dringend, Herr Baron, wenigstens die Formalitäten des Testaments zu befolgen und an dem Tage, an welchem Sie das vierundzwanzigste Lebensjahr vollenden, also am 24. August dieses Jahres, es sind fast noch vier Monate bis dahin, die mit der Komtesse bestimmte Zusammenkunft in Schloß Kronburg innezuhalten.“

„Es wird mir schwer werden, ein diesbezügliches Versprechen abzugeben, denn eine Zusammenkunft mit der Komtesse wiederstrebt mir im hohen Maße,“ bemerkte Baron Lindberg und machte eine abwehrende Bewegung.

„Aber bedenken Sie doch, was bei einer solchen Begegnung für Sie auf dem Spiele steht, lieber junger Herr!“ rief der alte Schlossverwalter im beschwörenden Tone. „Man schätzt den Wert der gräflich Lindberg'schen Güter nach Millionen. Zweifellos ist Komtesse Bertha eine hochgebildete Dame, sie ist ferner Ihre Koufine, Herr Baron. Auch wäre es wohl nicht recht, den wohlgeleiteten Wunsch des verstorbenen Grafen Lindberg-Kronstebd zu mißachten und die Zusammenkunft mit der Komtesse zu meiden. Die Komtesse kann Ihnen viel besser gefallen als Sie jetzt nach fünfzehn Jahren annehmen zu müssen glauben.“

„Sie wird mir als Gemahlin nie gefallen!“ stieß der Baron heftig hervor, „dazu fehlen alle Voraussetzungen.“

„D, die Komtesse ist eine stattliche Dame, man rühmt noch immer ihre Schönheit, obwohl ihre ersten Jugendjahre dahin sind,“ entgegnete Werner. „Dann bedenken Sie doch, Herr Baron, daß die arme Komtesse durch das Testament auch gebunden ist, daß sie vielleicht schon längst vermählt wäre, wenn sie sich nicht genötigt gesehen hätte, den Willen ihres Vaters zu befolgen.“

„D, meinnetwegen brauchte sie nicht zu warten, ich hätte sie schon vor Jahren freigegeben,“ bemerkte der Baron bissig.

„Aber dann wäre ja die Testamentsklausel nicht erfüllt. Erwägen Sie doch, Herr Baron, daß das Opfer in dieser heikeln Angelegenheit nur von der Komtesse gebracht wurde, sie wartete geduldig lange Jahre, bis der Herr Vetter sich darüber entscheiden kann, ob er geneigt ist, den Willen des verstorbenen Vaters zu erfüllen, während Ihnen, Herr Baron, diese Angelegenheit bisher gar keine Beschwerde bereitet hat. Ich glaube, man darf fast Mitleid mit der Komtesse haben, und Sie dürfen dieselbe keinesfalls an dem für die Begegnung bestimmten Tage rücksichtslos behandeln.“

„Nun ja, die Komtesse ist eben ein Opfer der Hauspolitik, wie sie in vielen adeligen Familien üblich ist. Ich soll sie heiraten, weil ich zufällig der einzige Lindberg bin, und da ich vier Jahre später auf die Welt kam als die Komtesse, nun so mußte sie eben so lange warten, bis man mir eine Entscheidung darüber, ob ich sie heiraten möchte oder nicht, zumuten konnte. Aber ich will die Komtesse nicht als Gemahlin heimführen und dadurch ist die Angelegenheit eigentlich für mich abgethan.“

„Sie müssen aber democh unbedingt in die Begegnung mit der Komtesse willigen,“ bat der Schlossverwalter, „denn es steht für Sie dabei doch schließlich sehr viel auf dem Spiele. Die Komtesse kann Ihnen doch gefallen, Sie können Ihren Sinn ändern.“

„Niemals!“

„Nun, so kann vielleicht der Fall eintreten, daß die Komtesse, der es in ihren Jahren daran gelegen sein muß, die Fesseln des Testaments loszuwerden, freiwillig darauf verzichtet, Ihre Gemahlin zu werden, und dann fielen Ihnen die Hälfte der gräflichen Erbschaft zu, Herr Baron. Sie könnten sich dann mit Ihren Gläubigern bequem absinden, und das schöne Schloß, die herrlichen Wälder, die umliegenden Güter und Fabriken, kurz Alles, was Sie von Ihrem seligen Vater ererbten, behalten.“

„Nun, meinnetwegen, so will ich die bestimmte Begegnung mit der Komtesse innehalten,“ erwiderte der Baron lächelnd. „Wir können es ja gebulbig abwarten, was die Zusammenkunft mit dem schönen und stolzen Fräulein Bertha, gebornen Gräfin Lindberg-Kronstebd, ergibt. Erinnern Sie mich an die Begegnung, lieber Werner, sonst könnte ich dieselbe vergessen. So, nun ist diese Angelegenheit erledigt, und meinen Gläubigern will ich schreiben, daß sie sich noch sechs Monate in Geduld fassen sollen, da ich eine reiche Heirat in Aussicht hätte, wenn es auch nicht gerade die Wahrheit ist.“

„Es ist aber auch keine Lüge, Herr Baron, denn daß Sie die reiche Partie machen können, das steht in dem Testament des hochseligen Grafen von Lindberg-Kronstebd,“ sagte der Schlossverwalter.

„Aber wenn ich das Fräulein nicht heiraten will und sie mich schließlich auch nicht, so kann es doch nichts aus der Partie werden,“ rief lachend der eigneswillige Baron.

„Ich hoffe aber trotzdem, daß Sie die Testamentsbestimmung erfüllen und pünktlich am 24. August zur Begegnung mit Komtesse Bertha im Schloß Kronburg eintreffen werden,“ erwiderte der alte Schlossverwalter im bitenden Tone. „Was befehlen Sie für heute der Herr Baron?“ frug er dann dienstfertig.

„Lieber Werner, fertigen Sie vor allen Dingen den zubringlichen Herrn Leonhard, wenn er wieder kommt, in der verabredeten Weise ab. Sagen Sie ihm in meinem Namen, daß ich zu diesem Gebote in den Verkauf meiner Besitztungen nicht willige, oder melden Sie ihm lieber gleich, daß ich jetzt überhaupt keine Lust zum Verkaufe hätte, damit wir den widerwärtigen Menschen los werden.“

„So ist es recht, Herr Baron! Ich werde den Auftrag bestens ausführen,“ rief freudig der alte Werner und ging mit einer Verbeugung aus dem Zimmer.

Baron Lindberg setzte sich sodann an den Schreibtisch, erbrach mit leise zitternden Händen die fatalen Zuschriften mehrerer seiner Gläubiger und las dann auch mehrere unangenehme Briefe von seinen Rechtsanwältin. Der gefährliche Zustand seiner Vermögensverhältnisse wurde dadurch dem jungen Baron wieder so lebhaft vor die Augen geführt, daß er vom Schreibtisch aufsprang und erregt im Zimmer hin und her lief.

„Kein Ausweg ist vorhanden, kein wirklicher Ausweg, sondern nur eine Galgenfrist,“ murmelten dann seine bebenden Lippen, „aber ich muß um dieselbe nachsuchen, um vielleicht durch einen besonderen Glücks-umstand vor dem Bankrotte gerettet zu werden. Ich werde den Ratshlägen des alten Werners folgen, er ist ein unheimwütiger, treuer Mann.“

Dann setzte sich Baron Lindberg wieder an den Schreibtisch und schrieb an seine Rechtsanwältin einige Briefe, in welchen er denselben den dringenden Wunsch ausdrückte, daß seine Gläubiger, deren Forderungen durch die vorhandenen großen Besitztungen gedeckt seien, ihm eine Zahlungsfrist von sechs Monaten bewilligen möchten, da er Hoffnung habe, bis dahin durch eine reiche Partie die drängendsten seiner Gläubiger zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Reugebauer, Grottkau.

Die meisten Frauen klagen

über Störungen der Verdauung. Die Apotheker Richard Brandt's Schwelgerpillen haben wegen ihrer angenehmen, sicheren, schmerzlosen Wirkung die Empfehlung der Ärzte gefunden und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel. Die Bestandteile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schwelgerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Wachsgarbe, Aloe, Abisynth, je 1 Gr., Vitelline, Gentian, je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bittererzpulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 22. Oktober 1897,
Nachmittag 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Verhandlung über die am 17. September cr. abgehaltene außerordentliche Revision der städtischen Kassen.
2. Besuch des Herrn Lehrer Beuchel um Erstattung der Anzugskosten in Höhe von 42,70 Mark.
3. Betrifft nochmals die Anstellung eines Magistratsboten — cr. Stadtverordneten-Beschluß vom 21. Septbr. cr. —
4. Holzbestands-Nachweisung im Stadtwalde pro August und September cr.
5. Revisionsverhandlung der städtischen Kassen vom 30. September cr., mit welcher zugleich die Uebergabe der Kassen an den neugewählten Kämmerer erfolgt ist.
6. Der Stadtverordneten-Beschluß vom 21. September cr., betreffend die Festsetzung der Lehrerbefolgungen (Gesetz vom 3. März 1897) ist vom Magistrat beanstandet worden, Beschlusfassung über weitere Schritte und Maßnahmen in dieser Angelegenheit.
7. Gesuche.

Grottkau, den 19. Oktober 1897.
Dr. Wiedemann.

Gefunden eine Weckeruhr.
Grottkau, den 15. Oktober 1897.
Polizei-Verwaltung.

Stroh-Verkauf.

Zum Verkauf des alten Lagerstrohs aus circa 280 Strohfäden des hiesigen Kasernements ist für **Sonabend den 23. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr**, im hiesigen Kasernehofe ein Versteigerungstermin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.
Königliche Garnison-Verwaltungs-Commission Grottkau.

Ein junger Mann,

29 Jahre alt, kathol., angenehm. Neuheres und tücht. Geschäftsmann, aber arm, sucht, da er sich gern etabliren möchte, sich mit einer nicht unvermögender Dame zu **verheirathen**. Offerten unter „**Trantes Heim**“ Exped. dieses Blattes. Discretion Ehrensache.

Ein braunes Portemonnaie

wurde **verloren** Freitag Mittag auf dem Wege vom Bahnhof Grottkau nach Koppitz. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Schüler,

welche während des Winters die hiesigen höheren Schulen besuchen, finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

7 1/2 Morgen Acker

an der Koppitzer Straße belegen, zu verpachten.
Güttler.

1 Lehrling zum baldigen Antritt gesucht
P. Zukunft, Bäckermeister.

Zwei Schlafstellen sind zu vermieten bei **Schlicher**, Bischofstraße.

Donnerstag den 21. Oktober 1897:

Im Saale des Hotels „zum Ritter“.

Der aus Indien, Afrika, Südamerika, den Vereinigten Staaten und Canada auf seiner Durchreise hier eingetretene unübertreffliche deutsche Zauberünstler und Magiker der Renzeit

Professor G. Dryss

wird hier selbst die sensationellsten Darstellungen moderner Wunder aus den Gebieten der schwarzen Königreiche vorführen. Die auf meinen Weltreisen durch eigene Anschauung gesammelten und speziell den indischen Fakiren abgelauchten wunderbaren Experimente sind bisher in Deutschland in dieser Vollkommenheit noch keinem Publikum geboten worden. Ueber meine Vorstellungen im Winter 1896 im Berliner Reichshallen-Theater und „Unter den Linden“ liegen die anerkanntesten Kritiken der Berliner Zeitungen vor.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: I. Rang nummerirt 1 Mk., II. Rang 75 Pfg., III. Rang 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Die Billets sind im Vorverkauf am Tage der Vorstellung von Frau Professor Dryss in obengenanntem Saale von 2 Uhr ab zu haben. — An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 Mk.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sämmtliche Experimente werden mit Musikbegleitung ausgeführt.

Neisse.

Café-Restaurant

zur „gold. Wiege“.

Von heut an

Special-Ausschank

von

Hoecherl-Bräu.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig ist soeben erschienen:

Liederbuch für Gesellschafts- und Familienkreise.

183 Volkslieder und volkstümliche Lieder

für mittlere Stimme

zum Teil auch zweistimmig zu singen

mit leicht spielbarer Klavierbegleitung

ausgearbeitet und herausgegeben von

Rudolf Palme.

Op. 63. Preis karton. 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Inhalt:

1. Zu besonderen Gelegenheiten. — 2. Gesellschafts- und Spiellieder. — 3. Trinklieder. — 4. Studentenlieder. — 5. Liebeslieder. — 6. Heimat- u. Wanderlieder. — 7. Vaterlands- u. Soldatenlieder. — 8. Natur-, Schiffs- u. Jägerlieder. Familien, die Gesang lieben und üben, wird diese neue Sammlung Meister Palmes sehr willkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt von Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Betstunden

zur Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes.

Zum Gebrauch für die Übung der ewigen Anbetung in der Diözese Breslau. Preis gebunden 70 Pfg.

Vorrätig in

E. Neugebauer's Buchhandlg.

Eine Wohnung,

bestehend aus großer und kleiner Stube nebst Zubehör, ist zu vermieten und bald beziehbar.
J. Grütznar.

Schützenhaus.

Das **Wurstessen**

vom Schweinausschieben

findet **Donnerstag den 21. d. M., Abends 6 Uhr**, statt.

Buchheim.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.



Sonabend den 23. d. M., 7 1/2 Uhr Abends, findet im Ziergartensaal eine

Liedertafel

nebst **Tanzkränzchen** statt, wozu unsere geehrten Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Hotel „zu den drei Kronen“.

Wittwoch den 20. Oktober 1897:

Einmaliges

grosses Instrumental- und Solisten-Concert

des **Wiener Damen-Orchesters „Frühling“**

(Director Rudolf Frühling), unter Leitung der Dirigentin Fräul. Rosa Jacob.

Entree 60 Pfg. Vorverkauf 50 Pfg. im Hotel „drei Kronen“.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Nur ich

allein, habe Hunderte von Lobschreiben von Pfarrern, Lehrern, Beamten etc. etc. über meine hochfeine **Havanillos** 500 Stück nur 7 Mk. 1000 „ 13 „ fr. geg. Nachn. **Rud. Tresp**, Neustadt W.-Pr. 327 Cigarren-Fabrik.

Das Geheimniss,

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, à Stück 50 Pf. bei Wilhelm Hantke.

Für Kaffeetrinker!

Anter-Cichorien

ist vorzüglich schmackhaft
bekümmlich anregend nahrhaft rein
löslich ergiebig sarsam billig

der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co.

Magdeburg.

Zeitungspapier

hat abzugeben

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung, Grottkau.